



SITE RESPONSIVE ART

site responsive art

Site Responsive Art ist eine zeitgenössische Kunstform, bei der das Werk auf einen spezifischen Ort reagiert. Die Untersuchung des Ortes anhand von Lokalität, Architektur, Geschichte und sozialen Kontexten ist dabei Teil des künstlerischen Prozesses.

Praktisch und in Zusammenarbeit mit Konstanzer Architekt*innen und Handwerker*innen erforschten wir zwei Orte, die sich im Auf-, Um- oder Abbau befinden. Wir richteten unsere Wahrnehmung auf vorhandene Strukturen und potentiell recyclefähige Materialien. Je nach Projekt sind zwischengelagerte Baustoffe, Abrillmaterial oder auch Rest- und Abfallstoffe zum Einsatz gekommen.

In diesem Kurs diskutierten wir verschiedene Interpretationsansätze, entwickelten Ideen und konzipierten Interventionen anhand von Handskizzen, Fotografien und Modellen.

Ziel dieses Kurses war die Vermittlung von gestalterischen Grundlagen und künstlerischen Ansätzen, die Schulung der Wahrnehmung und das Erlernen vom künstlerischem Umgang mit recyceltem Material und dem bestehenden Raum.

„Das Neuwerk hat Kultur, Vielfalt, Genossen und Eigenart.“

Das Neuwerk ist eine selbstverwaltete Genossenschaft, in der sich Gewerbe, Handwerk, Hobby, Kunst und Kultur unter einem Dach vereinen.

Offenheit, Toleranz und Hilfsbereitschaft - das sind die Werte, die das Neuwerk versucht aufzugreifen und schafft über die Förderung kultureller Aktionen jeder Art seinen eigenen Mikrokosmos. Kultur wird hier als ein Haus verstanden, das verschiedene Räume hat, die Begegnung und Kommunikation ermöglichen. Die Kultur des Neuwerks gibt Raum für Neues, bittet herein und fördert.

Das Gebäude strahlt heute eine besondere Mischung aus Alt und Neu aus: Überall finden sich Zeichen, aber auch kleine Ecken und Kanten aus seiner Zeit als Industriegebäude, die liebevoll erhalten und im „neuen“ Neuwerk integriert wurden. Andererseits ist alles modern, hell und großzügig angelegt: Eine Atmosphäre, die Leben ausstrahlt und Kreativität weckt.



Besichtigung des Neuwerks mit Architekt Leo Braun

das neuwerk

Kunst am Bau

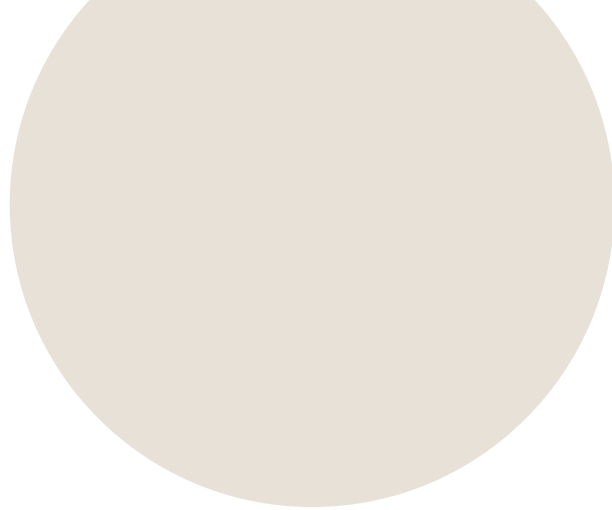


Besichtigung des Umbaus

umbau

Zu Beginn des zweiten Moduls wurden wir vom Architekten Leo Braun herzlich in Empfang genommen. Nach einer sehr interessanten Führung durch das Neuwerk, besichtigten wir den Ort, der an dem Wochenende des zweiten Moduls thematisiert werden sollte.

Es handelte sich hierbei um die alten Aufzugswände des Lastenaufzuges, welcher umgebaut wird. Die Aufgabe bestand darin die alten Aufzugswände und die damit verbundene Geschichte des Neuwerks zu recyceln und in Kunst am Bau zu übersetzen. Hierbei hatten die Student*innen allerlei Freiheiten die Aufzugswände neu zu interpretieren.



„drehmoment“



Lena, Pia & Julika vor Ort

Lena Baier, Pia Schall & Julika Zwirtz

**Lena Baier, Pia Schall & Julika
Zwartz**

Nach rund 60 Jahren wurde der alte Lastenaufzug im Neuwerk in Konstanz saniert. Was soll nun mit den alten Wänden des Aufzugs passieren? Viele Spuren der Geschichte des Neuwerkes sind auf den Wänden verewigt.

Die Idee ist es, die alten Wände im Innenhof des Neuwerkes als Kunstwerk zu installieren und diese dadurch erlebbar zu machen. Die Aufzugswände werden in ihren fünf Grundpaneele aufgeteilt und Vorder- und Rückseite aneinander geschweißt. Durch die Drehbarkeit des Kunstwerks kann man das Kunstwerk aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Es entstehen immer wieder

neue Details und verschiedene Perspektiven der Geschichte. Außerdem werden die Besucher des Neuwerkes und der Kantine durch den neuen Standort dazu animiert, weiterhin die Paneelen zu beschriften und dadurch eine neue Geschichte zu schreiben. Durch das Kunstwerk entsteht eine Möglichkeit, um Kunst interaktiv zu gestalten und den Betrachter aktiv in das Kunstwerk einzubeziehen.

Das Kunstwerk hat die Maße von 2,80 x 2,10m. Für eine bessere Bedienbarkeit des interaktiven Kunstwerkes haben die einzelnen Paneelen einen Abstand von 6cm.

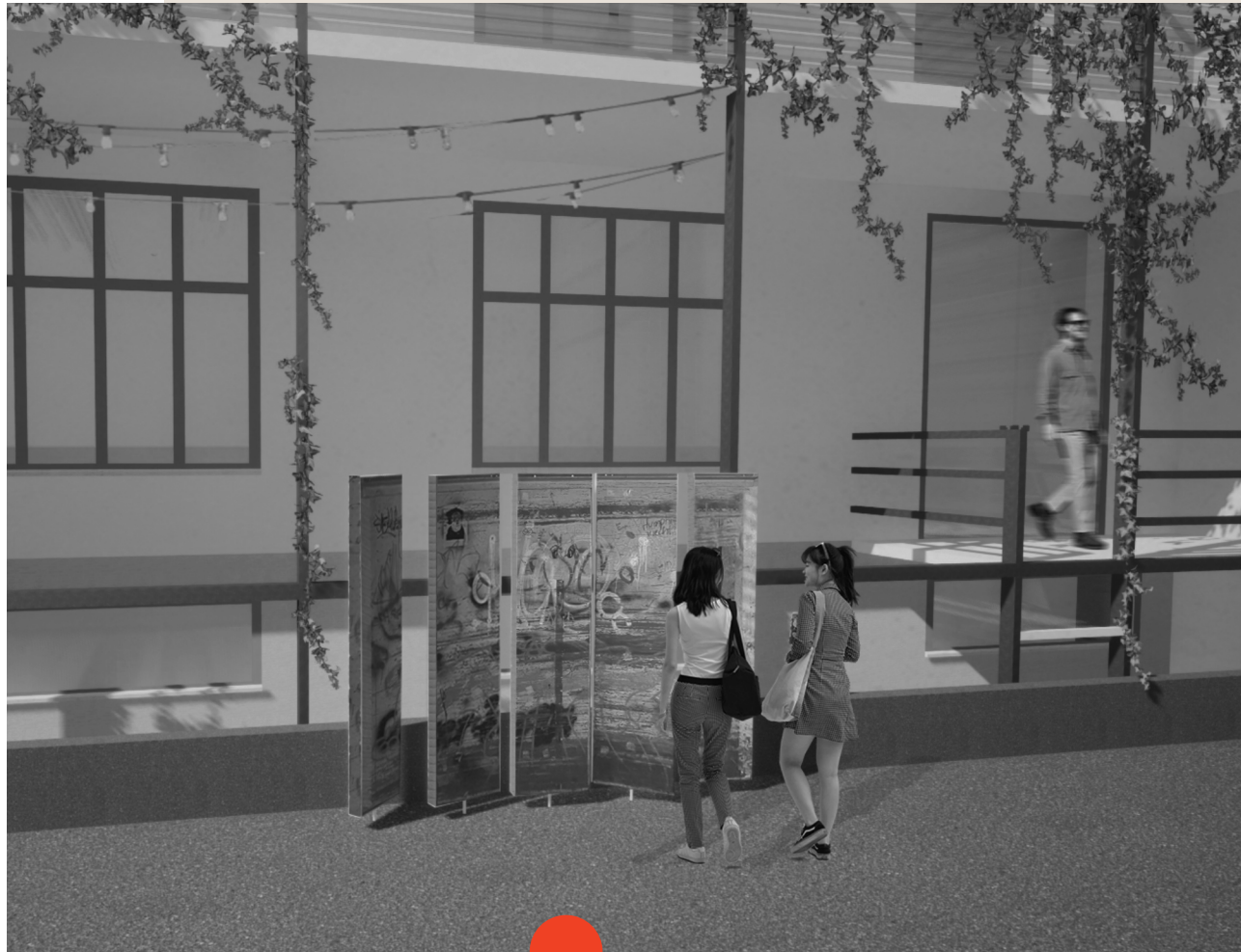


Paneele im geschlossenen Zustand



Paneele im geöffnete Zustand

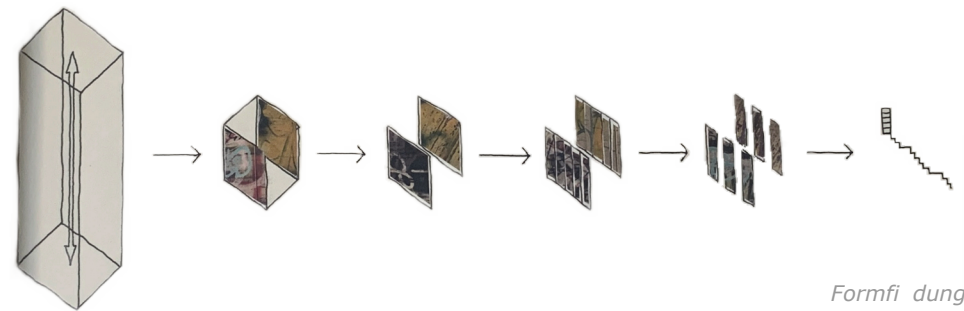
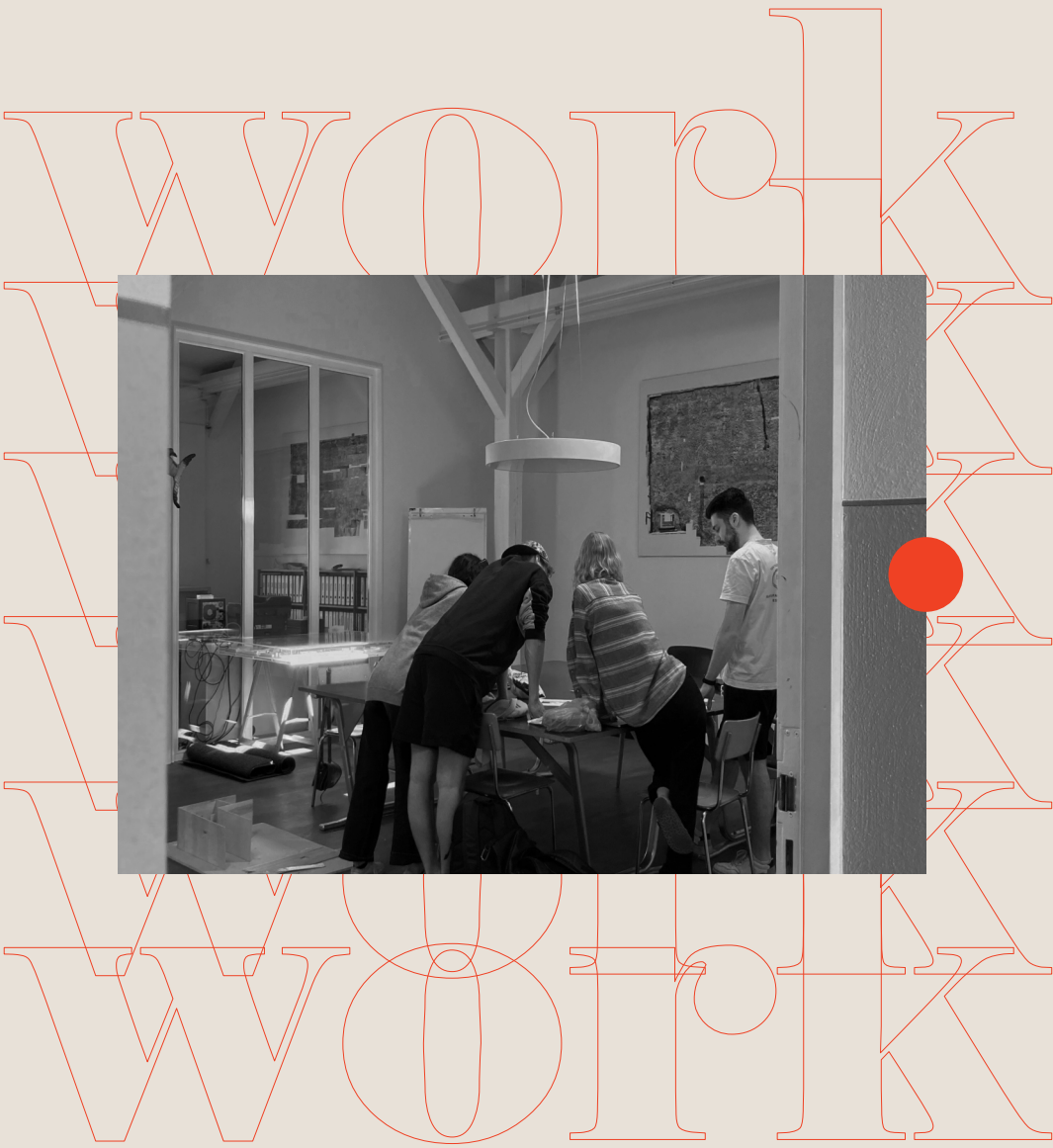
IDEENSPROJEKTIVE



Perspektive



„Hoch“ ●



Geschichte

Der Aufzug ist etwa ein der 1950er Jahren als Lastenaufzug mit zwei Wänden ins Neuwerk gebaut worden und wird nun durch einen neuen Aufzug ersetzt. Übrig sind nun die Aufzugswände, die auf ca. 70 Jahre Geschichte zurückblicken. Kunstinstallationen, Barabende, Musik...viele unterschiedliche Leben haben in dem alten Aufzug stattgefunden, der dabei stets die Geschosse miteinander verbunden hat.

Viele dieser Geschichten finden sich noch auf den Wänden des Aufzugs wieder und wollen erhalten bleiben.

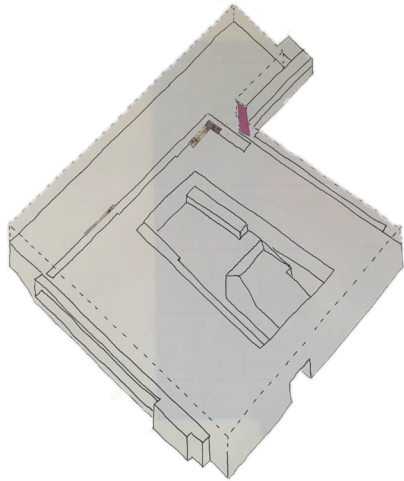
Formfindung

Als erstes Element gibt es die Vertikalität des Schachts, der durch den Aufzug eine Verbindung von

oben nach unten erfährt. Dieses Element soll sich in einer neuen Form, einer Treppe wiederfinden, die aus den alten Wänden entsteht.

Vom alten Aufzug sind noch zwei Aufzugswände übrig, die jeweils fünf vertikale Segmente à 40 cm Breite und 205 cm Höhe besitzen. Diese einzelne Segmente werden gefaltet und aneinander geschweißt.

So entsteht eine Treppe, welche unterschiedlich große Trittstufen besitzt, die Steigung jedoch immer bei 24,5 cm bleibt. Durch das Aufliegen der Treppe auf einem Deckenbalken steht sie als freies Element im Raum. Von oben betrachtet hat man ein klares, monotoneres Bild der Rückseite der Aufzugswände und wenn man unter der Treppe steht, zeigen die gefalteten Wände die Bemalungen der letzten 70 Jahre.



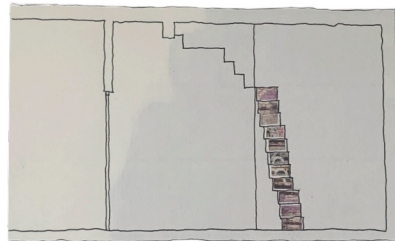
Isometrie Verortung Neuwerk

Ortung

An vielen Ecken im Neuwerk gibt es Treppen, die eine vertikale Verbindung schaffen. Ob bei den Laubengängen, als Erschließung zu den Bodegas über die Balkone oder im Innern des Gebäudes. Die neue Treppe aus der Aufzugswänden soll keine Erschließungsfunktion haben, sondern eine Symbolik sein - ein Symbol der Verbindung.

Die vertikale Verbindung schafft sie durch ihre Steigung vom Boden bis zur Decke. Horizontal verbindet sie aufgrund ihrer Lage. Diese befindet sich an der Ecke zwischen dem Ort des Aufzugs und der bestehenden Treppe zur Dachterrasse im Flur des ersten Obergeschosses. Sie arbeitet mit der Ecke und führt um diese herum.

In der Proportion und dem Steigungsverhältnis orientiert sich die neue Treppe an der bestehenden Treppe.



Schnitte



Perspektive
Innenraum

Perspektive Innenraum





Perspektive Innenraum



„Transformation ●



von Raum und Zeit“

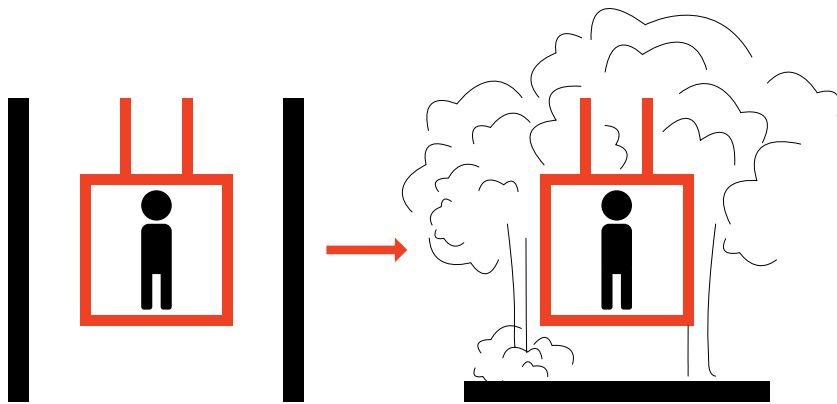
„Ein Bushäuschen als kreativer Außenposten des Neuwerks“

Den Wänden des ehemaligen Lastenaufzug des Neuwerks eine neue Heimat zu geben und zu versuchen seinen Charakter an einen neuen Ort zu transformieren, war das Ziel und zentrales Anliegen unseres Entwurfes.

Unser Entwurf basiert somit auf der Grundidee, die Kabine des Aufzugs in das Wartehäuschen einer Bushaltestelle umzuwandeln. Dazu finden die Wände des Lastenaufzugs nun wieder die Verwendung als Wände und bilden von zwei Seiten den Rahmen des Bushäuschens. An der dritten Seite wird die Wartekabine von einer Betonwand eingefasst. Dies ist ein Verweis auf die ebenfalls im Neuwerk bestehende Betonrückwand. Diese befindet sich in unserem Entwurf in einem rohen Zustand und bietet möglicherweise den Platz für zukünftige Kritzeleien und Gestaltung.



„Transformation von Raum und Zeit“



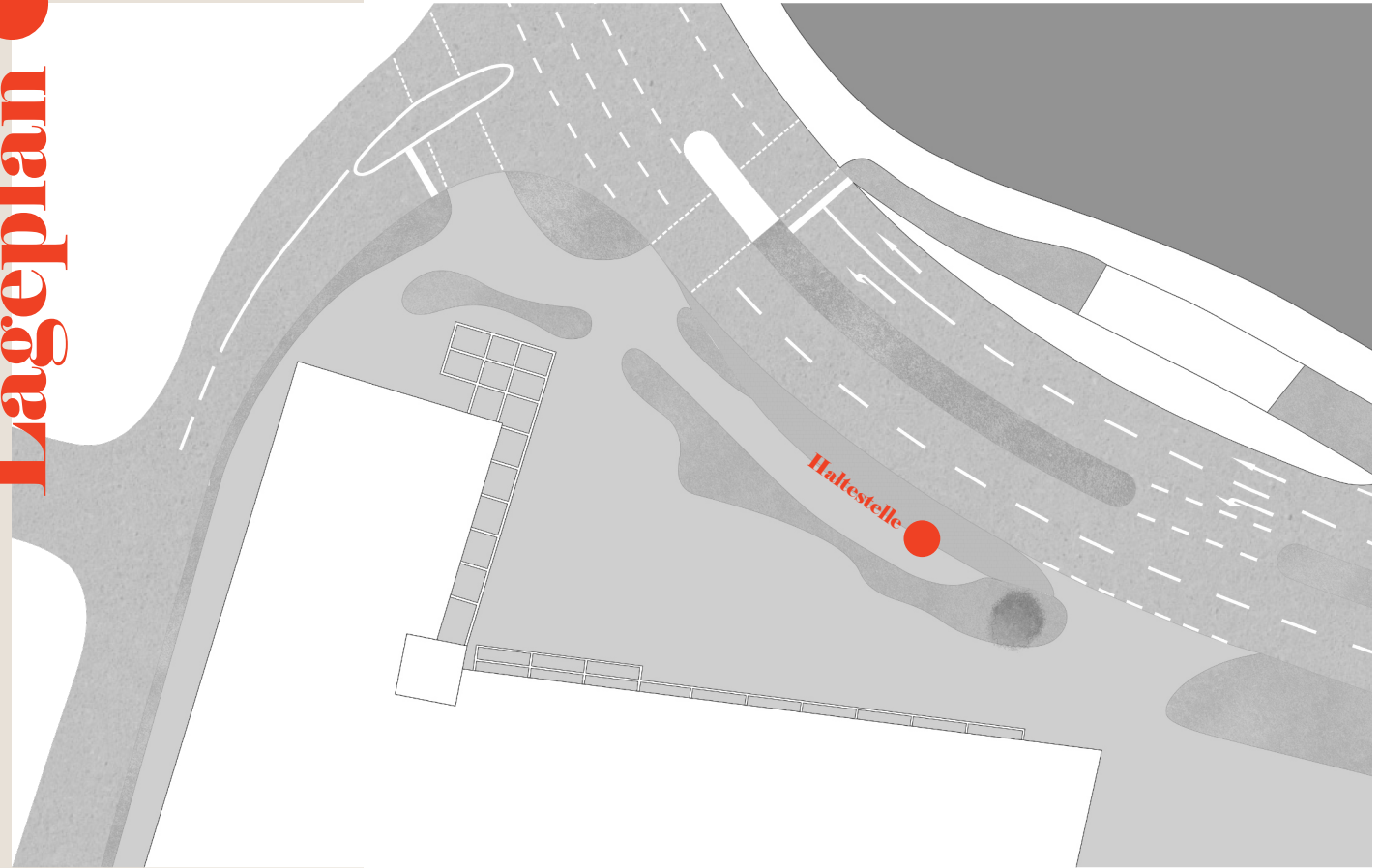
Der Aufzug als Raum stellt einen Ort des Wartens und des Transportes dar. Diese Charakteristik findet sich auch an dem Ort einer Bushaltestelle wieder. Auch hier befindet man sich für einen kurzen Moment, mit oftmals fremden Personen, für eine begrenzte Zeitspanne an einem Ort und wartet auf seinen Transport. Auch hier ist es vorstellbar, dass sich Menschen kurz die Zeit nehmen einen Stift oder Sticker hervorzuholen und etwas an den Wänden hinterlassen. So werden sie möglicherweise auf dieselbe Art und Weise weiter genutzt wie bisher und behalten ihren Charakter als öffentliche Leinwand. In einigen Jahren könnte die Bushaltestelle somit schon ein

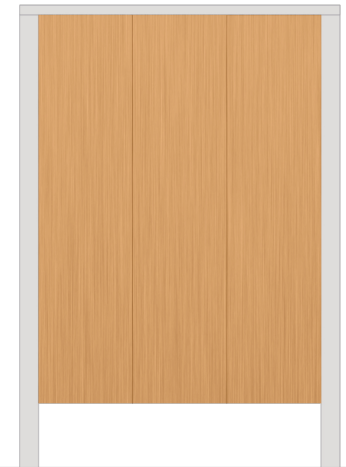
etwas anderes Erscheinungsbild haben und bildet somit die Möglichkeit für eine kreative Kommunikation zwischen der Öffentlichkeit und dem Wesen des Neuwerks.

Durch die Gestaltung, der nach dem Neuwerk benannten Bushaltestelle, wird die Möglichkeit für eine wirksame Repräsentation des Neuwerks zur Straße hin ermöglicht. So versteckt sich das Gebäude mit seiner prägnanten orangenen Farbe nicht mehr nur hinter den Bäumen, sondern rückt nun mit seinem Wesen auch bis zur Straßenkante hin vor. Dadurch könnte für das Neuwerk mehr Sichtbarkeit und Transparenz als kultureller Ort verstanden zu werden, entstehen.

Des Weiteren wäre denkbar ein neues Wegleitsystem vom Ankommen an der Haltestelle bis zum Eingang des Neuwerks zu konzipieren. So könnte der gesamte Ort der Haltestelle aufgewertet und lesbarer gemacht werden.

Lageplan





Ansichten ●



**Perspektive
Innenraum**



Zum Abschluss dieser Veranstaltung stellten wir uns unsere Ideen und Projekte gegenseitig vor, die sehr kreative, interessante, aber auch unterschiedliche Ansätze verfolgten.

„site responsive art“ war für uns alle eine großartige und interessante Erfahrung, die wir beim weiteren Studium mitnehmen können.

An dieser Stelle noch ein herzliches Dankeschön an Veronika Schneider, die diesen Kurs ermöglicht hat und an das gesamte Neuwerk, insbesondere Leon Braun, der uns an diesen Tagen begleitet hat.



Veronika Schneider

Lena Baier

Maurin Benz

Leon Bidermann

Viviane Heidemann

Pia Schall

Hannah Sylla

Dilara Türetken

Viola Vorwerk

Julika Zwirtz